

Bauwirtschaft heute und morgen - vernetzte Systeme, ganzheitliches Denken: Teil 1 des Berichtes über die 8. Engelberger Tagung vom 10./11. November 1988 der FIB Fachgruppe für industrielles Bauen

Autor(en): **Basler, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 48

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-85851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Weil man nicht an die Möglichkeit allgemeiner Prinzipien glaubt, sich gewohnheitsmässig mit zweitrangigen, zufälligen Ursachen begnügt und in der höheren Bewegung des Geistes ungeübt ist, gibt es zwei Übel: erstens die Überzeugung, dass jede Empfindung der Seele nur dann wirklich existiert, wenn sie in Worten ausgedrückt werden kann; auf diese Weise wird das, was nicht in die eine oder andere materielle Form passt, als Träumerei bezeichnet. Das zweite Übel: die verderbliche Spezialisierung, die heute als einziger Weg zum Wissen angesehen wird – und die Menschen in Camera obscura verwandelt, die ewig auf ein und denselben Gegenstand gerichtet ist; jahrelang reflektiert sie ihn ohne jedes Bewusstsein, weshalb und wozu und in welchem Zusammenhang dieser Gegenstand mit anderen steht. Von diesen beiden Übeln kommen Uneinigkeit und Zersplitterung in der Wissenschaft und im Leben; daraus entstehen endlose Streitigkeiten und zusammenhanglose Anstrengungen; daraus entsteht die Ohnmacht des Menschen gegenüber der Natur.»

Odojewski, Petersburg 1844

Bauwirtschaft heute und morgen – vernetzte Systeme, ganzheitliches Denken

Teil 1 des Berichtes über die 8. Engelberger Tagung vom 10./11. November 1988
der FIB Fachgruppe für industrielles Bauen

Einführungsreferat

Der Ruf nach ganzheitlichem Denken und Handeln ist unüberhörbar. Gemeint ist dabei ein zusammenfügendes

VON ERNST BASLER,
ZOLLIKON

Denken im Gegensatz zum bisher üblichen Vorgehen, das eher isolierend und zergliedernd wirkt. Die Motivation, neue Denkmethoden zu suchen, entspringt der Erkenntnis, dass unsere bisherigen Problemlösungsmethoden zwar in der Vergangenheit lange Zeit erfolgreich waren, den heutigen und morgigen Anforderungen aber nicht mehr überall genügen. Die Verfasser des jüngsten Buches zu dieser Thematik, die Professoren Ulrich und Probst der Handelshochschule St. Gallen, formulieren diesen Sachverhalt in ihrer «Anleitung zum ganzheitlichen Denken und Handeln» ganz vortrefflich, wenn sie sagen: «Unsere ungelösten Probleme von heute sind sozusagen die Restposten unseres Problemlösens von gestern, nur, dass dieser Rest immer grösser wird, je mehr wir versuchen, ihn mit einem Denken von gestern zu beseitigen.»

Die Tagungsteilnehmer, haben durch ihre Teilnahme dokumentiert, dass sie die Forderung nach ganzheitlichem Denken nicht einfach an andere stellen möchten, sondern selber bereit sind, sich diesem Umdenkprozess zu unterziehen. Mit einer gewissen Ernüchterung ist festzustellen, dass die Anwendung dieser neuen Denkweise nicht leichtfällt, denn sie deckt sich nicht, oder nur wenig, mit eingepägten Denkmustern. Die Gefahr der Enttäuschung liegt zum Teil schon in dieser anspruchsvollen Aufgabenstellung. Sie wird noch gemehrt durch drei Vorurteile, denen im Vorfeld der Tagung bereits begegnet wurde.

Da ist zunächst das Vorurteil, es handle sich um eine grüne Indoktrination mit verharmlosendem Titel und dem Deckmantel des SIA. Nun, hoffentlich werden ein paar grüne Späne fliegen! Denn wer noch nicht gemerkt hat, dass unsere Projekte – und Grossprojekte im besonderen – nicht mehr nur technisch perfekt geplant, sondern auch im ökologischen und gesellschaftlichen Umfeld sorgfältig eingewoben werden müssen, der hat einfach die Zeitwende noch nicht erfasst, in der wir leben. Kürzlich wurde eine Bilanz gezogen über die bisherigen schweizerischen Umweltschutzmassnahmen und dabei auch die Frage gestellt, was sich bewährt hat und was nicht. Es wurde festgestellt, dass die erfolgreichen Massnahmen sich dadurch auszeichnen, dass sie gewissen Grundregeln der Biokybernetik gehorchen; also gewissen strategischen Marschrichtungen folgen, wie sie Herr Professor Vester in seinem Vortrag auch ansprechen wird.

Die Tagungsleitung hat aber auch Signale erhalten von Teilnehmern, denen dieser Anlass zu wenig konsequent grün orientiert ist. Es würden – so wurde bemängelt – ökologische Aspekte gleichrangig mit wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Anliegen und Auswirkungen behandelt. Dem wäre entgegenzuhalten, dass unsere Betrachtungsweise auf ganzheitliches Denken ausgerichtet und nicht Sektororientiert ist. Mancher sektiererische Umweltschützer würde naturgerechter und vermutlich auch wirkungsvoller handeln, wenn er von solchen Verflechtungen Kenntnis nähme.

Eine dritte Quelle für Enttäuschungen könnte darin liegen, dass – mit Ausnahme von Professor Vester – an dieser Tagung Laien zu Laien sprechen. Ist das nicht dilettantisch? Freilich ist es das,

aber, so möchten wir fragen, ist diese Art Dilettantismus nicht ursächlich verknüpft mit dem Erproben von Neuem? Wer bewährte Profis fordert, muss sich auch mit klassischem Stoff und damit gestrigem Wissen begnügen. Auch scheint, dass Bildung als Mehrung von Orientierungswissen verstanden – und dies im Gegensatz zu blossem Verfügungs- oder Faktenwissen – immer ein gutes Stück Selbstbildung ist. Deshalb kann diese Tagung nur ein Anlass zur möglichst vorurteilslosen Überprüfung der eigenen Denkmuster sein. Eine Art Hilfe zur Selbsthilfe, mehr nicht. Und die Projekte, die dazu vorgestellt werden, sind ein Stück weit bloss Rohstoff zum Einüben von Gedankengängen.

Wir haben Herrn Michael Kohn gebeten, das heutige Malaise zu analysieren und zu diagnostizieren. Es werden aus seiner Lagebeurteilung gewiss auch die wachsende Interdependenz, die zunehmende Verengung und Komplexität der Probleme sichtbar.

Wir hegen die Hoffnung, dass wir mit neuen Denkansätzen die Realität wieder besser verstehen und erfassen können. Hierbei könnte das Studium der Natur – insbesondere die Natur als Unternehmen – uns Hinweise offenbaren, wie wir mit dieser zunehmenden Verflechtung umgehen könnten. Herr Professor Frederic Vester, München, ist als Biologe und als Vordenker im Umgang mit vernetzten Systemen wie kein Zweiter prädestiniert, uns hier weiterzuhelfen. Wir haben ihn gebeten, als Interpret der Natur zu uns zu sprechen und sich mit der Umsetzung seiner Erkenntnisse in planerische Aufgaben befassen.

Adresse des Verfassers: Dr. Ernst Basler, Ernst Basler & Partner AG, Ingenieurunternehmen, Zollikerstr. 65, 8702 Zollikon ZH.